

J. N. 55956



St. Gilgen, den 3<sup>ten</sup> Juli 90

Mein liebes bestes Fräulein!

Recht beschämt hat es mich, daß  
Sie meines Briefes wegen nach Ba-  
den gefahren sind. Da Sie ihn wahr-  
scheinlich nicht zu stande gebracht, will  
ich Ihnen nur sagen, daß er meinen  
wärmsten Dank für Ihre weise und  
ausgereichete Kritik der „Visite“ ent-  
hielt. Ich habe bereits ordentlich

gestrichen, finde aber noch  
immer keinen rechten Humor  
in der Sache. Mir müßte noch  
etwas einfallen, ich müßte einmal  
- ein letztes Mal noch, in eine  
recht übermüthige Stimmung  
kommen, und in solcher die der  
Sache fehlenden Lichte aufsetzen.  
Da heißt es, sehr spaßig sein, oder  
nicht sein. Hier geht es Ihnen

verehrten Mutter, der ich mich ange-  
legentlichst empfehle, und Ihnen  
mein theures Fräulein? Können  
Sie ein bißchen oder sehr fleißig  
sein? Ich war bis jetzt vollkom-  
men müßig, bin doch gar <sup>zu</sup> müde  
daher gereist und habe lange Zeit,  
viel längere als im vorigen Jahre ge-  
braucht um mich zu erholen. Wenn  
es mir endlich wieder so ziemlich  
gut gehen wird, werde ich abfah-  
ren müssen. Otto Fleischl <sup>sich</sup> hat  
eine sehr liebe, sympathische, höchst  
anmuthige Frau ausgesucht. Er ist  
glücklich, sie ist glücklich, die Eltern  
sind glücklich. es ist einem wohl  
diese große, wohl begründete Zufrieden-  
heit



mitanzusehen. Unternommen

haben wir noch gar nicht,  
das Wetter ist zu schlecht.

Gelesen habe ich Novellen von  
Isolda Kurz, die Ihnen im Winter  
versetzt werden. Sie sind sehr  
schön, aber düster, ja schaurig.

Am letzten Juli fahre  
ich heim. Lassen Sie mich  
vorher noch etwas hören von Ihrem  
Befinden und Ihrem Fleiße, von  
Kerna, lieber lieber Fräulein,  
Ihre alte sehr getreue  
Ellarie.

